



P pdf 858

Der Tagesspiegel

8. Februar 1998
Bernhard Schulz

Der rote Kasten, der Berlin veränderte

Neues zur Geschichte und Bedeutung von Schinkels Bauakademie



BAUAKADEMIE Zustand von dem Abbruch: Blick in die – später von Richard Lucae – eingefügte Prunktreppe (Abb. aus dem Katalog)

Der „rote Kasten“ ist nicht mehr ungeschehen zu machen. Seit das unselige DDR-Außenministerium abgebrochen worden ist und das Gelände wieder frei da liegt, auf dem einst Schinkels Bauakademie gestanden hat, ist der Plan ihres Wiederaufbaus mehr als nur eine schöne Idee. Das an Tradition so arme, so verarmte Berlin bedarf dieses Gebäudes. um einen Begriff von der eigenen architektonischen Entwicklung zurückzugewinnen, eine Entwicklung. die viel weniger mit dem Solitär des Stadtschlusses zu tun hat als mit dem unendlich wirkungsmächtigen Backsteinbau am Kupfergraben.

Mit ihm. so weiß man es - und weiß es vor allem zu würdigen - beginnt die Geschichte der preußischen. Nutz- und Fabrikarchitektur. die im einzelnen anspruchslos gewesen sein mag. im Ganzen aber den bahnbrechenden Prinzipien Schinkels verpflichtet blieb. Noch immer ist nicht wirklich bewußt, was Schinkel gereistet hat; und der „rote Kasten“, als der er zur Jahrhundertwende geschmäht wurde. steht neben dem Alten Museum oder der Werderschen Kirche erst recht eigentümlich da. So ist es mehr als sinnvoll. der angestrebten -, und aus Geldnöten zunächst auf das kommende Frühjahr verschobenen - Errichtung einer Bauakademie-Attrappe zunächst einen Aufsatzband vorzuschicken. der den gegenwärtigen Stand der Forschungen dokumentiert

Und nicht besser könnte der ebenso handliche wie zugleich würdig gestaltete Band einsetzen als mit einem Aufsatz von Goerd Peschken dem weit und breit einzigen Bauhistoriker, der den Abbruch der Ruine 1961/62 anprangerte und überhaupt als Verlust registrierte. Peschken ist ein Essayist von Rang; so folgt man gespannt seiner Interpretation der Bauakademie nicht als einem - wie bislang geglaubt und gern weiterverbreitet Begründungsbau der bürgerlichen Baukunst, sondern vielmehr, da das Bürgertum stattdessen auf die Renaissance zu schauen begann, als einem Belegstück für das Theoriegebäude Schinkels. der so etwas wie die Gesamtheit der abendländischen Architekturentwicklung in sich aufzunehmen und fruchtbar zu machen suchte.

Auf solchem Niveau geht es dann weiter. Ernst Badstübner greift das Verhältnis von Industriearchitektur um 1900 und Schinkel auf und zieht dazu die 1984 gesprengten Gasometer am Prenzlauer Berg heran. Werner Szambien (Paris) fragt nach der internationalen Bedeutung .eines der wenigen Bauwerke, das im Zentrum der gesamten Architekturgeschichte steht" und stellt die Unterschiede im architektonischen Denken insbesondere Frankreichs im 19. Jahrhundert heraus, das einen anderen Weg der Verbindung von Technik und Ästhetik einschlug. Heinz Quitzsch beleuchtet die heutzutage so fern gerückte, allenfalls an Streitigkeiten wie jenen über die „Steintapeten“ der neuen Friedrichstraße aufflackernde Unterscheidung von „Tektonik“ und „Bekleidung“ aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Das Verhältnis von Nützlichkeit und Schönheit begann sich seit Kant theoretisch und im 19. Jahrhundert auch praktisch aufzulösen, und zwar zuungunsten der Architektur. Schinkel sucht beides auf neue Weise zu verbinden. wenn er für das postum veröffentlichte „Architektonische Lehrbuch“ schreibt „ein Gebrauchsfähiges, Nützliches, Zweckmäßiges schön zu machen“ sei „die Aufgabe der Architektui“. Diese „technizistische Ästhetik“, so Quitzsch. sei .eine bedeutende theoretische Leistung Schinkels".

(Bitte weiter blättern)

Förderverein für die Schinkelsche Bauakademie e.V.

Konto bei der Weberbank AG, Berlin, IBAN: DE68 1012 0100 1004 0727 63, BIC: WELADED1WBB

VR: 15550 B AG Charlottenburg; Steuer-Nr.: 27/665/60070 FA f. Körperschaften I, 14057 Berlin

Vorstand: Prof. Dr. Karin Albert (Erste stellv. Vorsitzende), Prof. Dr.-Ing. Willi Hasselmann (Zweiter stellv. Vorsitzender),

Dipl.-Ing. Peter Klein (Schatzmeister), Wolfgang Schoele (Vorsitzender und Schriftführer)

Ehrenmitglieder: Dipl.-Ing. Hans-Joachim Arndt (verstorben), Prof. Dr. Winfried Baer (verstorben), Dipl.-Ing. Horst Draheim

Der Förderverein Bauakademie e.V. ist Mitglied im „Förderverein Bundesstiftung Baukultur e.V.“

und Mitgesellschafter in der Gesellschaft „planen-bauen 4.0 GmbH“



Fortsetzung: *Der rote Kasten, der Berlin veränderte*

P pdf 858 Seite 2

Sie ist, wie überhaupt Schinkels Werk wie schon Adolf Loos 1911 beklagte -, verkannt worden, allen Beschwörungen zum Trotz. So auch in der DDR, die sich doch von Anbeginn auf Schinkel als Begründer einer „nationalen Tradition“ berief; die entsprechenden Stützpunkte an der Stalinallee sind bekannt. Wie es gleichwohl zum Abriß der Bauakademie kam und was bis dahin in Sachen Wiederaufbau geplant worden war, dokumentiert Simone Hain aus den mittlerweile zur Verfügung stehenden 21 Ordnern, zwei Mappen und mehreren „Zeichnungsrollen“ zu diesem von der SED durchgesetzten Abriß.

Die Frage nach dem Wiederaufbau hier und heute läßt der Aufsatzband offen; dazu wird die geplante Ausstellung Stellung nehmen. Mit ihr wird überhaupt eine terra cognita wieder ins Bewußtsein gerückt werden, eine Branche, deren reiche Geschichte weitere Beiträge des Buches beleuchten, so von Laurenz Demps über den Werdersehen Markt oder Erika Schachinger über die Grundstücksgeschichte der Bauakademie. Nachdrucke rezeptions geschichtlich wichtiger Beiträge - so auch von Peschken aus dem Abrißjahr 1961 - runden ein Buch ab, das aus der Fülle der baugeschichtlichen Berlin-Publikationen.

*Frank Augustin (Hrsg.): Mythos Bauakademie. Die Schinkelsche Bauakademie und ihre Bedeutung für die Mitte Berlins (Exkurs: jetzt Förderverein Bauakademie)
Verlag für Bauwesen, Berlin 1997, 32 Seiten, zahlreiche Abbildungen, DM 69,80*

(Übertragen aus der Zeitungsvorlage am 20. November 2020 von Wolfgang Schoele)